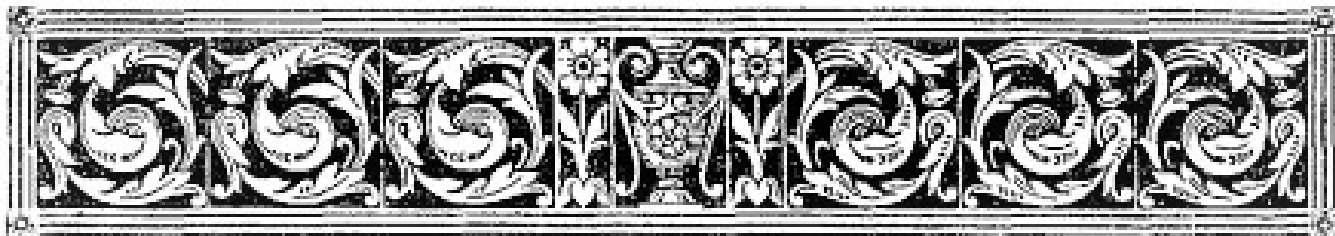


Der Weiße Sonntag

Fest der göttlichen Barmherzigkeit



16. April 2023



Kirchengebet. Gib uns, allmächtiger Gott, daß wir die österlichen Feste, die wir begangen haben, in Sitte und Lebenswandel (als wahrhaft zu einem heiligen Leben Auferstandene) durch deine Gnadengabe immerfort bewahren mögen. Durch unsern Herrn.

Epistel (1 Joan. 5, 4–9). Geliebteste! Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt: und das ist der Sieg, welcher die Welt überwindet: unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, als der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist? Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist, Jesus Christus, nicht durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und durch das Blut: und der Geist bezeuget, daß Christus die Wahrheit sei. Denn drei sind, die Zeugnis geben im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind eins; und drei sind, die Zeugnis geben auf Erden: der Geist, und das Wasser, und das Blut, und diese drei sind eins. Wenn wir von den Menschen Zeugnis annehmen, so ist das Zeugnis Gottes größer: dies aber ist das Zeugnis Gottes, welches größer ist, daß Er von seinem Sohne bezeuget hat. Wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat Gottes Zeugnis in sich.



Wir feiern den Barmherzigkeitssonntag. Er geht zurück auf die Schauungen der Sr. Faustyna Kowalska, deren Namen Papst Johannes Paul II. am Weißen Sonntage des Jubeljahres 2000 dem Verzeichnis der Heiligen der katholischen Kirche beigefügt hat. Es ist angemessen, mit dieser heutigen Meßfeier den Dank an Gott für jene schlichte, aber mystisch begnadete Ordensfrau zu verbinden, die Er zu Lebzeiten geheiligt und durch den Stellvertreter Christi auf Erden auf einen hohen Leuchter stellen hat lassen, wovon das milde Licht der Botschaft von der göttlichen Barmherzigkeit in die ganze Kirche strahlt. Denn die Heiligen sind leuchtende Zeichen der Gnade Gottes; darum werden sie durch einen feierlichen Akt des obersten Lehr- und Hirtenamtes der gesamten Kirche als Vorbilder empfohlen und als Fürbitter am Throne des himmlischen Vaters vorgestellt. Die Kanonisation von Sr. Maria Faustyna vom Allerheiligsten Altarssakramente war Papst Johannes Paul II. gewiß ein Herzensanliegen; ist doch die Botschaft der göttlichen Barmherzigkeit, welche ihr aufgetragen war, ein wichtiger Impuls seines Wirkens gewesen und hat nach seinen eigenen Worten das Bild seines Pontifikates mitgestaltet.

Helena Kowalska (so lautete ihr weltlicher Name) wurde am 25. August 1905 in Glogowiec, einem kleinen Ort im Herzen Polens geboren. Sie war das dritte von zehn Kindern einer unbemittelten Bauernfamilie. Helena war ein frommes, fleißiges und feinfühliges Mädel mit einem wachen Sinn für die Nöte der Mitmenschen. Die Schule besuchte sie nicht ganz drei Jahre. Mit sechzehn verließ sie das Elternhaus, um als Dienstmädchen in der Nähe von Lódz ihren Unterhalt zu verdienen und den Eltern zu helfen.

Schon sehr früh – im Alter von sieben Jahren – war in ihr die Berufung zum Ordensleben erwacht. Mit neun Jahren empfing sie die erste hl. Kommunion, konnte der Stimme ihres Herzens wegen ihrer Jugend lange Zeit jedoch nicht folgen, zumal die Eltern gegen einen Klostereintritt waren. Sie klopfte an viele Klosterpforten, wurde aber nicht aufgenommen. Wenige Wochen vor ihrem 20. Geburtstag erfüllte sich ihr Wunsch. Am 1. August 1925 durchschritt sie in Warschau die Schwelle der Klausur der Kongregation der Mutter Gottes der Barmherzigkeit. In ihrem Tagebuch berichtet sie:

„Ich hatte den Eindruck, ins Paradies eingetreten zu sein. Ein einziges Dankgebet entrang sich meinem Herzen.“

Doch nach einigen Wochen verspürte sie den Drang, die Gemeinschaft zu wechseln, um einem stärker beschaulichen Orden beizutreten, wo sie mehr Zeit für das Gebet erhoffte. Da erschien ihr der Heiland mit erschöpftem Antlitz und sagte:

„Du bereitest mir solchen Schmerz, wenn du aus diesem Orden weggehst. Hierher habe ich dich berufen, nicht woanders und habe für dich viele Gnaden bereitet.“

Sie erhielt nun den Namen Sr. Maria Faustyna. Das Noviziat beendete sie in Krakau. 1928 legte sie die zeitlichen und 1933 die ewigen Gelübde ab. Sie wirkte in mehreren Häusern ihrer Kongregation, am längsten in Krakau, in Plok und Wilno als Köchin, Gärtnerin oder Pförtnerin. Äußerlich völlig unauffällig, erfüllte sie treu ihre Pflichten, befolgte gewissenhaft die Ordensregel, war konzentriert und schweigsam, dabei heiter selbst in Stunden heftiger äußerer und innerer Leiden und voll wohlwollender Liebe zu ihrem Nächsten.

Und dennoch war diese schlichte, ungebildete Ordensfrau eine außergewöhnliche Person. Ihr Tagebuch enthüllt die Tiefe ihres geistigen Lebens. Ein aufmerksames Studieren dieser Niederschriften gibt ein Bild vom hohen Grad der Vereinigung ihrer Seele mit Gott, von ihren Anstrengungen und ihrem Ringen auf dem Wege zur christlichen Vollkommenheit. Gott beschenkte sie reich: Kontemplation, tiefe Erkenntnis des Geheimnisses der Barmherzigkeit Gottes. Faustyna, die im Kloster die einfachsten Arbeiten verrichtete, hatte ähnlich wie P. Pio die Gabe der Seelenschau und jene, Übernatürliches zu schauen: Visionen, Offenbarungen. Sie verbarg diese Gnaden unter ihrer Demut. Niemand außer ihren Seelenführern ahnte etwas von ihren mystischen Erlebnissen. Nie fiel sie durch Außergewöhnliches auf. Jedoch berichteten Mitschwestern, die Gelegenheit hatten, mit ihr zusammen zu arbeiten, von ihrer besonderen Ausstrahlung. Sr. Anna, die mit ihr in der Küche war, erinnerte sich:

„Sie war stets in sich gekehrt und übte auf mich eine sonderbare Anziehung aus ... Sie arbeitete eifrig, beschwingt und gesammelt. Stets froh, stets abgeklärt, machte sie mich glücklich allein durch ihre Gegenwart ... Ihre Augen waren voll Frieden.“

Sehr beeindruckt waren ihre Mitschwestern durch ihre tiefe Versunkenheit während der hl. Messe. Ergreifend ist das Zeugnis von Sr. Irene:

„Wenn sie auf das Allerheiligste blickte, begannen ihre Augen zu leuchten, man hätte glauben können, sie sähe den Heiland ...“ (Wie sehr dies manchmal zutraf, ahnte Sr. Irene wohl nicht).

Das g r e n z e n l o s e G o t t v e r t r a u e n ist das Geheimnis von Sr. Faustyna. Sie ruhte in allen ihren Leiden und Freuden in Gott. Besonders in der Trockenheit, in der Anfechtung und der geistigen Finsternis wiederholte sie mit heroischer Gottesliebe:

„Jesus, ich vertraue auf Dich, trotz allem, was in mir vorgeht, sogar



entgegen aller Hoffnung ...“

Ihr ganzes Leben konzentrierte sich auf ein konsequentes Bestreben nach einer immer innigeren Vereinigung mit Gott und einer aufopfernden Zusammenarbeit mit Jesus im Werke der Rettung der Seelen. Doch ist die Gleichförmigkeit mit dem Gekreuzigten und die Mitwirkung an seinem Heilswerke nur um den Preis des Mitleidens mit Ihm zu haben. Darum wurde Faustynas Lebensweg immer mehr zum Leidensweg. Die strenge Lebensweise und das entkräftende Fasten, das sie sich vor ihrem Ordenseintritt auferlegt hatte, schwächten ihren Organismus so, daß man ihr schon während ihres Postulates einen Genesungsaufenthalt in der Nähe von Warschau auferlegen mußte. Nach dem ersten Jahr des Noviziates kamen außergewöhnlich schmerzhaft mystische Erfahrungen hinzu, die sogenannten „dunkeln Nächte“ und dann geistiges und moralisches Leiden im Zusammenhang mit der Ausführung der Sendung, die sie vom Herrn erhalten hatte. Faustyna opferte alles auf für die Bekehrung der Sünder. Sie schreibt:

„Ich möchte mich bemühen, für die Rettung der Seelen zu arbeiten und mich für sie zu verzehren. Was schadet es, wenn das mein Leben verkürzt, es gehört mir nicht ... Ich bemühe mich, der gesamten Kirche nützlich zu sein durch meine Treue gegenüber der Regel ...“

Die Gottesmutter, die ihr oft erschien, lehrte sie den Weg zur Heiligkeit:

„Meine Tochter, Gott will, daß ich in besonderer Weise deine Mutter sei, und ich will, daß du in besonderer Weise meine Tochter seist. Übe die drei Tugenden, die mir besonders wohlgefällig sind: Die erste ist die Demut, Demut und immer wieder Demut. Die zweite ist die Herzensreinheit und die dritte Gottesliebe ...“

In den letzten Jahren ihres Lebens verstärkten sich die innern Leiden. Auch war sie massiven Nachstellungen und Quälereien des Teufels ausgesetzt, und die organischen Beschwerden nahmen zu; sie erkrankte an Tuberkulose. Diese ergriff allmählich Lunge und Verdauungstrakt. Das war der Grund für wiederholte mehrmonatige Aufenthalte in einem Krakauer Krankenhaus. Am 12. September 1936, zwei Jahre vor ihrem Tode, hatte sie die unsichtbaren Wundmale Christi an Händen, Füßen und am Kopf an den Stellen der Dornenkrone empfangen. Diese Schmerzen spürte sie vor allem an den Freitagen. „Von außen sieht man nichts.“, so schreibt sie. „Alles das für die Seelen.“ Körperlich völlig abgezehrt, aber in völliger geistiger Reife, mit Gott mystisch vereint, starb die Heilige am 5. Oktober 1938 33-jährig in Krakau. Ihr Leib wurde 1966 aus der Gruft des Klosterfriedhofs in die Kapelle übertragen.

Als Sr. Faustyna starb, war ihr Name nur in Polen bekannt. Durch auffallende Gebetserhörungen und wunderbare Krankenheilungen erlangte sie seither Berühmtheit weit über ihre Heimat hinaus. Für die gesamte Kirche gewinnt sie aber zunehmend Bedeutung als Botschafterin der Barmherzigkeit Gottes. 1995 wurde vom Apostolischen Stuhl für ganz Polen das schon in der Erzdiözese Krakau bestehende Fest zu Ehren der göttlichen Barmherzigkeit am Weißen Sonntag eingeführt. Am 5. Mai 2000 erfolgte die Ausdehnung auf die Kirche.

Es war die spezielle Sendung der Heiligen, die zwar von jeher bekannte, aber oftmals vergessene Wahrheit der barmherzigen Liebe Gottes wieder in Erinnerung zu bringen und neue Formen ihrer Verehrung anzuregen. In ihrem Tagebuch notierte sie die Worte Jesu, die Er in mehreren Visionen an sie richtete:

„Heute sende ich dich zu der ganzen Menschheit mit der Botschaft der B a r m h e r z i g k e i t. Ich will die wunde Menschheit nicht strafen, sondern sie gesund machen, sie an mein barmherziges Herz drücken.“

„Es ist dein Amt und die Aufgabe deines ganzen Lebens, den Seelen meine große Barmherzigkeit, die Ich für sie hege, nahezubringen und sie zum Vertrauen auf die Tiefe meiner Barmherzigkeit zu ermuntern.“

„Ich wünsche, daß die Priester diese meine große Barmherzigkeit den sündigen Seelen verkünden. Ich allein bin die Liebe und Barmherzigkeit. Ich kann auch den größten Sünder nicht bestrafen, wenn er mein Mitleid anruft, sondern Ich verzeihe ihm in unendlicher Barmherzigkeit ...“

Unter den Andachtsformen, die diese Botschaft verbreiten sollten, nimmt das Bild vom Barmherzigen Jesus eine wichtige Stelle ein: Es wurde ihr am 22. Februar 1931 in einer Vision gezeigt. Am Abend, als sie in ihrer Klosterzelle war, erblickte sie den Herrn in einem weißen Gewande, die Hand zum Segen erhoben. Von der Brust gingen zwei große Strahlen aus, ein roter und ein blasser. Das Bild wurde entsprechend der Vision mehrmals von Künstlern gemalt. Gemäß der Weisung Christi erhielt es die Unterschrift: „Jesus, ich vertraue auf dich“ (in polnischer Sprache) und wurde am folgenden Weißen Sonntag gesegnet. Es nimmt Bezug auf die Lesungen dieses Tages: auf Blut und Wasser aus der Seite Christi und auf die Erscheinung des Auferstandenen vor den Aposteln mit der Einsetzung des Sakramentes der Sündenvergebung. Somit zeigt uns das Bild den Erlöser, der durch seinen Tod und seine Auferstehung den Menschen Frieden und neues Leben gebracht hat. Das ist ein Hinweis auf den Tag, an dem Gott die

Taufschuld seiner Kinder erneuern will. Hierüber gab der Heiland der Schwester folgende Weisung:

„Meine Tochter, sprich zur ganzen Welt über meine unergründliche Barmherzigkeit. Ich wünsche, daß das Fest der göttlichen Barmherzigkeit die Zuflucht aller Seelen, vor allem aber aller Sünder werde. An diesem Tage wird die ganze Fülle meiner Barmherzigkeit sich ergießen. Ich werde ein ganzes Meer von Gnaden auf die Seelen ausgießen, die sich dieser Quelle nähern werden ... Ich wünsche, daß es am ersten Sonntag nach Ostern feierlich begangen wird. Die Seelen, die die Verehrung meiner Barmherzigkeit verbreiten, beschütze Ich ihr ganzes Leben wie die Mutter ihr Kind, und in der Todesstunde werde Ich für sie nicht Richter, sondern Erlöser sein.“

Papst Johannes Paul II. endete seine Predigt bei der Seligsprechung der Ordensfrau mit den Sätzen:

„Sr. Faustynas Sendung geht weiter und trägt überraschende Früchte. Es ist wirklich wunderbar, wie sich ihre Andacht zum barmherzigen Jesus in der Welt von heute Bahn bricht und so viele Menschenherzen gewinnt. ... Heute danken wir Gott wegen der Großtaten, die Er an ihrer Seele vollbracht hat und weiter vollbringt, auch für alle – die dank ihrer Zeugnisse und ihrer Botschaft – die unermeßliche Tiefe der göttlichen Barmherzigkeit entdecken.“¹ Amen.

Die Apostolische Pönitentiarie hat die Teilnahme an einer Andachtsübung zu Ehren der göttlichen Barmherzigkeit am heutigen Tage mit einem vollkommenen Ablass ausgestattet, der unter den gewöhnlichen Bedingungen gewonnen werden kann.

¹ La sua missione continua e sta portando frutti sorprendenti. È veramente meraviglioso il modo in cui la sua devozione a Gesù Misericordioso si fa strada nel mondo contemporaneo e conquista tanti cuori umani! ... Oggi, nel giorno della beatificazione di Suor Faustyna, adoriamo Dio per le grandi opere che ha compiuto nella sua anima. Lo glorifichiamo e Gli rendiamo grazie per le grandi opere, che ha compiuto e continua a compiere nelle anime umane, le quali – grazie alla sua testimonianza e messaggio – riscoprono le infinite profondità della divina Misericordia. (18. April 1993)

Wir leben in einer
offenen Psychiatrie.
Die schweren Fälle
sitzen auf der
Regierungsbank, der
Nachwuchs klebt
auf den Straßen.

